

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchgrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchgrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 249

Freitag, den 25. Oktober

1912.

Schwere Niederlage der Bulgaren bei Kirkkilisse.

Die heißen Kämpfe um Adrianopel scheinen der bulgarischen Umgehungsarmee bei Kirkkilisse eine ganz empfindliche Niederlage gebracht zu haben. Sind es vorläufig auch nur türkische Meldungen, die von einem großen Siege der Türken über die Bulgaren zu berichten wissen, so läßt doch ein Ausbleiben jeglicher bulgarischer Meldungen über den Ausgang des Ringens bei Kirkkilisse darauf schließen, daß die Bulgaren etwas Unangenehmes zu verschweigen haben. Es wird telegraphiert:

Frankfurt a. M., 24. Oktober. Ein Konstantinopeler Telegramm der Frankfurter Zeitung bestätigt, daß die Bulgaren bei Kirkkilisse unter Zurücklassung von 3000 Toten nach der Grenze zurückgeschlagen wurden; die Türken folgten auf der ganzen Linie. Dienstag mittag wurde türkischerseits der Befehl zur Eröffnung der Schlacht bei Kirkkilisse gegeben. Die konzentrierten türkischen Streitkräfte ergriffen die Offensive. Düstlich bei Tundja fand ein äußerst erbitterter Kampf statt, zur gleichen Zeit wurde westlich ein Vorstoß unternommen, wo die Schlacht augenblicklich im Gange ist.

Wien, 24. Oktober. Privatmeldungen, die aus Konstantinopel hier eingetroffen sind, bestätigen die Niederlage der Bulgaren bei Kirkkilisse. Die Verluste der Bulgaren sollen über 10000 Tote und Verwundete angeblich betragen. Außerdem sollen sie viele Geschütze verloren haben und viele Bulgaren in Gefangenschaft geraten sein.

Konstantinopel, 24. Oktober. In der letzten Schlacht standen auf bulgarischer Seite, wie hierher berichtet wird, 30000 Mann. Der Kampf wurde mit furchtbarer Erbitterung geführt, die bulgarische Kolonne floh in der Richtung von Tischermen auf Karagalschi. Die Türken machten zahlreiche Gefangene. Sie eroberten ferner vier Feldgeschütze und 7 Schnellfeuerkanonen. Gegend abend waren die bulgarischen Streitkräfte aus dem türkischen Territorium verdrängt, während die Türken bei Marsofch in Bulgarien einbrachen.

Das dürften aber auch die einzigen Vorbeeren sein, welche die Türkei sich während der letzten Schlachtstage hat pfücken dürfen. Von allen übrigen Kriegsschauplätzen wissen die Balkanbündler ihre üblichen Siegesberichte zu melden. Zunächst wollen die Bulgaren bei Adrianopel noch immer im Vorrücken, die Türken im Rückzug, begriffen sein. Ob sich das Vorrücken der Bulgaren nach der Niederlage bei Kirkkilisse noch fernerhin als nützlich erweisen wird, mag dahingestellt bleiben. Wir wollen hier nur die Berichte über die Vorgänge bei Adrianopel selbst registrieren:

Konstantinopel, 22. Oktober. Vom bulgarischen Kriegsschauplatz ist heute folgende authentische Meldung eingetroffen: Die türkischen Truppen fahren fort, sich aus den Grenzgebieten des Wilajets Adrianopel zurückzuziehen, nachdem sie die Dörfer in Brand gesetzt haben. Sie sind bereits bis 7 Kilometer nördlich von Adrianopel zurückgegangen. Gestern vormittag wurde eine Kanonade aus der Gegend von Marsofch hörbar. In der gestrigen Nacht sollen 8000 Mann türkische Truppen südlich von Adrianopel in der Richtung nach Dimotika zurückgegangen sein.

Westlich von diesem Kriegstheater geben die Türken ihren Rückzug jetzt gleichfalls zu. Der Draht meldet:

Konstantinopel, 23. Oktober. Aus authentischer Quelle wird gemeldet, daß die türkische Armee, die an der Struma operiert, sich von Tschumabala nach Demir Hisar zurückgezogen hat. Eine bulgarische Division verjagt den Kresnapaz zu forcieren, eine andere marschiert gegen Behcevo. Die türkischen Truppen weichen vor den andringenden Bulgaren zurück. Auch die Gegend von Timsrafch und Palanka ist von den Bulgaren angegriffen worden.

Einige weitere Erfolge wollen die Serben und Griechen erfochten haben. Fest steht, daß die Serben nunmehr Pristina eingenommen haben, wie nachstehende Telegramme bezeugen:

Belgrad, 23. Oktober. Nach zuverlässigen Nachrichten wurden gestern nachmittag Pristina, sowie

die den Novibazar beherrschende Position Gjurjavistuboi von den serbischen Truppen genommen.

Belgrad, 23. Oktober. Die Nachrichten über die Einnahme von Pristina werden amtlich bestätigt. Der Ort konnte erst nach heftigem Kampfe erobert werden. Die Armee des Kronprinzen konzentrierte sich vor Kumanowo. Die erste Armee rückte von Egri-Palanka aus vor.

Aber das ist noch nicht alles; die Serben, wollen noch bedeutend mehr geleistet haben. Man lese:

Belgrad, 23. Oktober. Den letzten Meldungen vom Kriegsschauplatz zufolge, sind die serbischen Truppen weiter vorgerückt. Die Hauptstreitkräfte unter dem Befehl des Kronprinzen bemühten sich gestern nach einem Sturmangriff, der durch ein lebhaftes Feuer unterstützt wurde, der Stellung von Lino, die von vier regulären türkischen Bataillonen und einer Anzahl Arnauten verteidigt wurde. Die Türken zogen sich unter Verlusten zurück. Die Avantgarde der ersten Armee ist vor Kumanowo eingetroffen, dessen Einnahme für heute erwartet wird.

Wien, 23. Oktober. Dem „Neuen Wiener Abendblatt“ wird aus Nisch telegraphiert: General Ziwkowitz meldet: Nach hartem Kampfe ist es den serbischen Truppen, welche einerseits gegen Sienica und andererseits gegen die Stadt Novibazar vorrückten, gelungen, die beiden türkischen Positionen im Sandschak zu erobern. Die Verluste der Serben sind außerordentlich groß, werden aber noch von den türkischen übertraffen. In Sienica und Novibazar werden noch heute serbische Verwaltungsbehörden eingesetzt werden. Die Türken verteidigten sich sowohl in Sienica und Novibazar heldenmütig.

Nun mögen schließlich die griechischen Erfolge noch verzeichnet werden:

Athen, 23. Oktober. Ein Telegramm des Generalissimus Kronprinzen Konstantin aus Hadshi Gego, dem Hauptquartier der griechischen Armee, meldet heute vormittag, daß der Feind durch einen heftigen Angriff der griechischen Armee besiegt wurde, mit 22 Bataillonen und sechs Batterien seine Position geräumt und sich auf Serfisch zurückgezogen hat. Die allgemeine Verfolgung wurde angeordnet.

Da die Griechen auch eine Landung nordöstlich des Patropasses vorgenommen haben, soll die türkische Flotte sich zum Eingreifen genötigt sehen. Damit stände für die nächsten Tage auch eine Seeschlacht bevor. Der Draht meldet:

Konstantinopel, 23. Oktober. Obwohl das Kriegsministerium bisher keine Nachricht über Kämpfe an der türkisch-griechischen Grenze veröffentlicht hat, besitz das Ministerium, wie verlautet, Nachrichten, die den am Sonntag erfolgten Rückzug der türkischen Truppen aus Gassona und die Landung einer beträchtlichen griechischen Truppenmacht in Katerini bestätigen. Es wird ferner bestätigt, daß eine aus dem Schwarzen Meer zurückbeordnete größere Flotteneinheit mit den in den Dardanellen befindlichen zwei Panzerschiffen und mehreren Torpedobootszerstörern vereinigt nach dem Archipel ausläuft, um der griechischen Flotte eine Schlacht zu liefern. Im Schwarzen Meere bleiben nur einige Torpedobootszerstörer, um die Blockade der bulgarischen Küste aufrecht zu erhalten.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Unser Kaiser hat am Mittwoch bei der Einweihung der Kaiser-Wilhelm-Institute in Dahlem eine Rede gehalten, in der er das Zusammenwirken von Staat und privater Mithilfe zum Wohle der Wissenschaft feierte.

— Der neue deutsche Botschafter in London. Der neue Botschafter Fürst Lichnowsky wird angehts der verwickelten internationalen Lage bereits binnen wenigen Tagen seinen Posten antreten.

— Bei der Präsidentenwahl im preussischen Abgeordnetenhaus wird von den Konservativen dem Vernehmen nach Graf Schwerin-Löwig in Vorschlag gebracht werden.

— Diskonterhöhung der Reichsbank. Für heute, Donnerstag, vormittag war der Zentralauschuß der Reichsbank zu einer Sitzung einberufen worden, in der man sich über eine eventuelle Dis-

konterhöhung schlüssig machen wollte. Wie uns gemeldet wird, hat der Zentralauschuß eine Erhöhung von mindestens 1/2 Prozent beschlossen.

— Fleisch-Krawalle in Berlin. Die große Markthalle am Wedding war Mittwoch vormittag der Schauplatz wüster Szenen. Fast wäre es zu einer Hausfrauen-Revolution gekommen. Nur das ruhige Einschreiten der Polizei- und Markthallen-Beamten konnte nach vieler Mühe die Ordnung wieder herstellen und die aufgeregten Massen langsam aus der Halle entfernen. Sechs Fleischer hatten sich bereit erklärt, den Verkauf des russischen Fleisches zu übernehmen. Dienstag nachmittag erklärten sie plötzlich der Markthallenverwaltung, daß sie aus verschiedenen Gründen ihr Angebot zurückziehen müßten. Als Grund wurde angegeben, der Verkauf sei nicht lohnend genug, weil der vom Magistrat festgesetzte Preis beim Ausschachten nur einen ganz geringen Verdienst ermögliche. Die Markthallen-Verwaltung konnte das Publikum von diesem Vorgehen der Schlächter nicht mehr benachrichtigen, und so kam es, daß Mittwoch früh vor 6 Uhr sich mehrere hundert Hausfrauen vor der Markthalle einfanden und Einlaß begehrten. Als sich die Eingänge für das Publikum öffneten, war die Enttäuschung sehr groß. Von beiden Seiten strömten in jeder Viertelstunde weitere Hundert in die Riesenhalle, und schließlich war der weite Raum mit Reflektanten auf das billige Fleisch dicht gefüllt. Als die Weigerung der Fleischer, das Importfleisch zu verkaufen, bekannt wurde, machte sich die Empörung der Enttäuschten in lautem Schimpfen und Schreien Luft. Pfiffe ertönten und Verwünschungen in nicht gerade zarterer Form wurden laut. Schließlich artete die Empörung in Tätlichkeiten aus, die sich auch gegen die Fleischer richtete, die ihre regulären Fleischwaren feilboten. Die erregte Menge begann einen Sturm auf die Markthallenstände, die Wärsche und das Fleisch, das außen aufgehängt war, wurden herabgerissen und zur Erde geworfen. Die Fleischergehilfen, die Fleisch nach den Ständen bringen wollten, wurden belästigt und das Fleisch wurde ihnen zu entwenden versucht. Schließlich griffen die Fleischer zur Selbsthilfe und schlugen auf die Anstürmenden ein. Die Polizeibeamten, die unterdessen von der benachrichtigten Wache entsandt worden waren, ließen zuerst die Fleischstände schließen und dann erfolgte die Absperrung der Halle, damit nicht noch von dem vielhundertköpfigen Publikum, das auf den Straßen sich befand, weiterer Zugang in die Halle kam. Dann versuchten sie durch gütliches Zureden die Massen zu beruhigen und sorgten dafür, daß sich die Halle langsam entleerte, während der Eintritt weiter verboten war.

— Ein bayrisches Kriegszustandgesetz. Die bayrische Regierung ließ der Zweiten Kammer den Entwurf eines Kriegszustandgesetzes zugehen. Wie aus der Begründung der Vorlage zu entnehmen ist, handelt es sich um die Ausfüllung einer Lücke im bisherigen Rechtszustand. Insbesondere hängt die Einbringung des seit längerer Zeit in Arbeit befindlichen Gesetzeswurfes in keiner Weise mit den Vorgängen am Balkan zusammen. Es besteht daher für die öffentliche Meinung kein Anlaß zur Beunruhigung. Die Sachlage ist die, daß das für das übrige Reichsgebiet geltende prussische, die gleiche Materie regelnde Gesetz von 1854 auf Grund der Versailler Verträge in Bayern keine Gültigkeit hat, sondern es stehen für Bayern lediglich ältere Verordnungen zur Verfügung, deren rechtliche Gültigkeit zum Teil bestritten wird. Unter diesen Umständen hält es die bayrische Regierung für geboten, daß Bayern die in seinem Recht befindliche Lücke bis zur reichsgesetzlichen Regelung selber ausfüllt.

Italien.

— Graf Berchtold in Italien. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Florenz: Während seines Besuches hatte Minister Graf Berchtold lange Unterredungen mit dem Minister Marquis di San Giuliano über die internationale Lage und verschiedene aktuelle Fragen. Selbstverständlich bildete die Balkankrise den wesentlichsten Teil der Unterredungen. Mit Befriedigung wurde die vollständige Uebereinstimmung in den Ansichten der italienischen und österreichisch-ungarischen Regierung über diesen Punkt festgestellt. Die beiden Staatsmänner wurden sich dahin einig, daß es zweckmäßig sei, sich in Fühlung miteinander zu halten, um, gestützt auf die Bande des Bündnisses, welches beide Regierungen und die Regierung Berlins einige und unter Mithilfe der anderen Mächte zur Wiederherstellung des allgemeinen Frie-

dens beizutragen. Die Harmonie, die niemals zwischen der italienischen und österreichisch-ungarischen Regierung zu bestehen aufhörte, zeigte wieder einmal im Laufe der Unterredungen, daß deren Ergebnis die enge Freundschaft zwischen beiden Mächten nur werde verstärken können.

Frankreich.

— Beunruhigung über die internationale Lage. Zu der Ministerratsitzung am Dienstag, in der Ministerpräsident Poincaré eine Darstellung der internationalen Lage gab, schreibt das „Echo de Paris“: Die Hauptfrage bietet die Frage, ob die Großmächte unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein ins Einzel gehendes Programm annehmen können. Mehrere Minister äußerten offen ihre Beunruhigung über die Lage und insbesondere über die Schwierigkeiten zwischen England und Rußland, ein Einvernehmen bezüglich der Frage herzustellen, ob die kriegsführenden Mächte zur Aufrechterhaltung des Status quo gezwungen werden sollen.

Marokko.

— Spis' Mörder festgenommen. Aus Marrakech wird gemeldet, daß die französischen Behörden den mutmaßlichen Mörder des Deutschen Spis festgenommen haben.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eisenfeld, 24. Oktober. Zu einer wahren Feier im besten Sinne des Wortes gestaltete sich das am letzten Sonntag nachmittag von der landeskirchlichen Gemeinschaft und dem Jugendbund für entschiedenes Christentum hier begangene Fest. Die äußere Weihe erhielt die Veranstaltung schon dadurch, daß für sie unser schönes, geräumiges Gotteshaus zur Verfügung stand. Der Besuch war überaus gut. Ungachtet des nicht sehr günstigen Wetters hatte sich doch eine stattliche Anzahl auswärtiger Festteilnehmer eingefunden. Die Darbietungen waren ihrer Reihenfolge nach geschickt angeordnet und stellten so ein harmonisches Ganzes dar. Die Gesangsvorträge verfehlten ihren Eindruck nicht. Besonders die Massenschöre, die ihre Gesänge mit Kraft, Fülle und Innigkeit recht frisch zum Vortrage brachten, verliehen der Feier ein schönes festliches Gepräge. Wohlgelungen war auch das feingespülte Musikstück. Eine tiefe Wirkung übte der vom hiesigen Gemeinschaftschor gesungene Paul Gerhardt'sche Choral: „Ich lag in tiefer Todesnacht, du wurdst meine Sonne“ nach der Melodie von Secard aus. Den Höhepunkt der Feier bildeten die beiden Festansprachen, die kurz nacheinander von den Herren Missionar Böhme-Dresden und Parrer Fiebig-Glauchau gehalten wurden. Sie sprachen über das 1. Kapitel des 1. Johannesbriefes, das von der Gemeinschaft gläubiger Christen zu dem dreieinigen Gott und der Gemeinschaft gläubiger Christen unter einander handelte. Die Festredner sprachen mit seltener Wärme und Hingabe und mit einer Innigkeit, die Eindruck auf die zahlreichsten Zuhörer machen mußte. Und dabei sprachen sie so einfach und schlicht, aber wahr und eindringlich. Dem Feste war ein wirklich gesegneter Verlauf beschieden.

— Dresden, 23. Oktober. In der heutigen Sitzung der Zwischendeputation der 1. Kammer wurde die Beratung des Gesetzentwurfes über die Bezirksverbände beendet und der Bericht festgestellt, der die Ablehnung des ganzen Entwurfes enthält. Die Weiterberatung des Volksschulgesetzes ist für nächsten Dienstag und die folgenden Tage zusammen mit den Kommissaren der Regierung in Aussicht genommen.

— Dresden, 23. Oktober. Die Sächsische Bank hat den Diskont von 4 $\frac{1}{2}$ auf 5 $\frac{1}{2}$ erhöht. Der Lombardzinsfuß beträgt uncerändert 5 $\frac{1}{2}$ %. Eine Erhöhung bei der Reichsbank ist ebenfalls erfolgt.

— Leipzig, 23. Oktober. Hofrat Hartmann, der Direktor des Leipziger Schauspielhauses, ist heute morgen im Alter von 48 Jahren gestorben. Der Verstorbene war seit etwa einem Jahre leidend, sodaß er sich nicht mehr der Leitung des Theaters widmen konnte.

— Chemnitz, 23. Oktober. In der gestern hier abgehaltenen Sitzung des Kreisaußschusses der Kreisbauernschaft Chemnitz wurde mit allen gegen 4 Stimmen die Einverleibung der Gemeinden Furtch und Borna bei Chemnitz in die Stadt Chemnitz genehmigt. Durch die Einverleibung der beiden Gemeinden erhält die Stadt Chemnitz einen Zuwachs von rund 6000 Einwohnern.

— Chemnitz, 23. Oktober. Der Fleischerlehrling Dörfel und die Dienstmagd Peter, beide aus Chemnitz, haben sich heute früh in einem Hotel in Hölha, in dem sie übernachteten, mit Vgöl vergiftet. Der junge Mann ist tot, das Mädchen schwer verletzt.

— Leisnig, 23. Oktober. Im Juli d. J. stürzte beim Wäschepülen das 17jährige Dienstmädchen Luasa aus Leisnig in die Mulde. Der 12jährige Schulknabe Max Schurich von hier, der Zeuge dieses Vorkommnisses war, sprang rasch entschlossen der ins Wasser Gefallenen nach und brachte die bereits Bewußtlose unter Aufbietung aller Kräfte glücklich ans Land. Sofort angeordnete Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Jetzt hat Se. Maj. der König die mutige Tat des braven Jungen damit belohnt, daß er ihm die bronzene Lebensrettungsmedaille verlieh.

— Oberschlema, 23. Oktober. Ein gemeingefährlicher Geisteskranker, der hier wohnhafte 54 Jahre alte Kolporteur Georgi, mußte gestern nacht in die Arrestzelle gebracht werden, weil er in einem plötzlichen Zornausbruch in seiner Wohnung Möbel und sonstige Gegenstände zerschlug, den Ofen einriß und die Zimmer in Brand zu stecken versuchte. Auch in der Arrestzelle demolierte er alles, was ihm in die Hände kam. Die Bemühungen, den Mann, der von religiösem Wahnsinn befallen wurde, in einer Anstalt unterzubringen, waren bisher erfolglos, da die Anstalten, an welche man sich wendete, voll besetzt sind.

— Plauen, 23. Oktober. Amtsrichter Schmid t aus Plauen ist zum Bezirksrichter in Windhul gewählt worden. Er reist zum Antritt seines Amtes bereits am 6. November dorthin ab.

— Reichenbach, 23. Oktober. Demn Bürgermeister Dr. Polster hier ist vom Kaiser die Rote Kreuz-Medaille verliehen worden.

— Falkenstein, 23. Oktober. Durch einen Motorradfahrer ist in der Bettinstraße ein 19jähriger Schulknabe, der mit einigen Kameraden Fußball spielte, überfahren

und bedenklich verletzt worden. — Auf der Grünbacher Straße wurde ein alter Mann von einem jugendlichen Radfahrer umgefahren. Er fiel sich dabei die Kugel des linken Oberschenkels aus.

— Rodewisch, 23. Oktober. Dem Feuer zum Opfer gefallen ist in der Nacht zum Dienstag eine zum Stift Obergörsch gehörige Feldscheune, die mit Roggen angefüllt war. Man vermutet böswillige Brandstiftung und will auch einen Mann gesehen haben, der sich schnellen Schrittes nach dem Bahnhof zu entfernte.

— Pockau-Lengefeld, 23. Oktober. Heute nachmittag gegen 3 Uhr verunglückten 2 Knaben auf der hiesigen Eisenbahn-Ladestelle beim Spielen dadurch, daß sich ein Stoß hölzerner Lichtmasten, unter den sie gekrochen waren, löste und beide Kinder unter sich vergrub. Der 11-jährige Sohn des beim Bahnhofe Pockau-L. bediensteten Hilsschweinstellers Lottewitz wurde getötet, während der gleichalterige Sohn des in Pockau anlässigen Gutsbesizers Börner mit dem Bruch des linken Schenkelbeins davontam.

18.ziehung 5. Klasse 162. Königl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 22. Oktober 1912.

500 000 M. auf Nr. 97852.	50 000 M. auf Nr. 37168.	5000 M. auf Nr. 33441.	5000 M. auf Nr. 90756.	3000 M. auf Nr. 8907.	6550 10284	
18251 26471 38166 37294 37858 38857 38882 41006 55401 58963 60836	60598 61178 74890 77757 80544 89809 87984 89654 98845 100662.	2000 M. auf Nr. 4251.	5718 11898 16125 17596 27247 32009	38067 39808 42928 44008 58561 54507 66759 71844 80678 89738 87402	98122 98189 95658 88888 101818 106888.	
1000 M. auf Nr. 5497.	9166 9280 9882 15787 17162 18668 20406	24478 31770 32151 32930 36181 39208 39973 42471 44976 45261 46296	52225 53183 56837 57800 61802 64019 65077 65897 67964 70414 71248	73717 75859 76873 77107 82482 83875 84089 86947 88214 89099 88845	96881 95485 96086 97859 101116.	
500 M. auf Nr. 1118.	2888 3800 4008 4914 4916 6682 21919	23334 24698 26481 26817 30782 36558 37040 37464 37556 38846 39884	41098 50689 51896 53489 55680 56882 58964 65062 68088 68527 70585	73971 75473 78497 78825 79745 80124 81529 83015 83838 83819 85511	85919 87161 88259 88492 89098 89674 92256 92285 93190 93880 97301	97589 100285 101497 102211 108793 108954.

Zeitliche Bestrebungen auf dem Gebiete der Jugendpflege.

(Schluß.)

Auf diese zum Turnen verpflichteten Schüler nunmehr so einzuwirken, daß sie auch außerhalb des Rahmens der Fortbildungsschule sich körperlich in Turn-, Spiel- und Sportvereinigungen betätigen, in Wanderer- und Schwimmabteilungen sich beteiligen, das müßte nun das nächste Ziel der Einwirkung auf die Jugendlichen sein.

Diese freiwillige Beteiligung wird am besten gefördert durch möglichst Anteilnahme der Jugendlichen an der Verwaltung der Vereinigung, doch sollte sie soviel als möglich von Steuerbeiträgen und sonstigen Ausgaben frei sein.

Läßt sich dann durch Einrichtung eines Besetzimmers Gelegenheit schaffen, daß auch dem Geiste Anregung zur Weiterbildung gegeben wird, oder daß durch Bereitstellen von Musikinstrumenten, von Arbeitsräumen und Werkzeugen für Handarbeiten u. a. auch technische Fertigkeiten ausgebildet werden können, dann dürfte fürs erste der Jugend genug Möglichkeit zur Beteiligung geboten sein.

Man braucht dabei nicht die Befürchtung zu hegen, daß die jungen Leute zu sehr vom Ernste ihres Berufes abgelenkt würden. Gewiß, sie sollen bei der Teilnahme an Jugendpflegebestrebungen die Berufsarbeit liegen lassen und ihre kleinen Sorgen vergessen. Freilich sind übermäßige Anstrengungen zu vermeiden, eine Abkürzung der dem jugendlichen Körper nötigen Nachruhe darf nicht stattfinden und Zeit zur Erledigung von Schulaufgaben u. a. muß ihnen auch verbleiben. Im übrigen aber wolle man bedenken, daß eine geordnete Jugendpflege mit ihrer auf Freiwilligkeit beruhenden Beteiligung dem Berufsleben tüchtigere und kräftigere Arbeiter zuführen muß, als die heutzutage eingeriffene Verbummelung und Verrohung der Jugendlichen sie werden läßt.

Die für eine solcher Art gestaltete Jugendpflege sich am besten eignenden Vereinigungen sind nach unserer Ansicht die Turnvereine. Nicht als ob damit anderen Vereinen die Möglichkeit abgesprochen werden soll, daß in ihnen solche Bestrebungen nicht auch Verwirklichung finden könnten. Aber die ganze Bewegung drängt auf möglichst körperliche Betätigung hin. Und die Erfahrung lehrt, daß auch den weiteren Forderungen im Turnverein gut und leicht Rechnung getragen werden kann.

Doch gibt es noch eine ganze Menge von Vereinigungen, die in ihrer Weise bestrebt sind, der Jugend zu dienen und die in ihrer Eigenart ebenfalls erfreuliche Resultate erzielen. Das gilt insbesondere von den Berufsorganisationsvereinen, wie sie z. B. der Deutschen nationale Handlungsgehilfen-Verein ins Leben gerufen hat. Einzelne Vereine haben sich eine engebegrenzte Aufgabe gestellt. Die Stenographenvereine z. B. wollen nur Kenntnis und Fertigkeit der Kurzschrift in ihren Lehrkursen vermitteln. Ähnlich die Sprach- und Lesekränzchen, die vielerorts bestehen.

Es wäre nun sehr bedauerlich, wenn die Vereine, die ihre Werbekraft an die Jugend richten, sich gegenseitig die Mitglieder abjagen würden. Nein, nicht in Feindschaft, sondern in edlem freundschaftlichen Wettbewerbe sollen sie nebeneinander dem Erfolge zustreben. Und die gegenseitigen Berührungspunkte zu vermindern, die möglichen Reibungen zu verhüten, das soll Zweck und Aufgabe der überall zu gründenden Ortsausschüsse sein. Ihnen würde sodann noch die Aufgabe zufallen, die für eine geordnete Jugendpflege nötigen Mittel zu beschaffen: Geld, Platz, Räumlichkeiten, Geräte u. dergl. mehr.

Nach Erscheinen der bekannten Generalverordnung vom 10. Dezember 1910 bildeten sich eine ganze Anzahl neuer, in der Hauptsache Jugendvereine. Da zutanden die Jugendwehren und Pfadfinderabteilungen, entstand auch der Jungdeutschlandbund. Ob die Gründungen so durchaus nötig waren, soll hier nicht untersucht werden. Jedenfalls gaben sie eine genügend starke Anregung für die Kreise, die sich bisher um die Ju-

gend überhaupt noch nicht gekümmert hatten. Wenn aber etwas gegen diese Gründungen spricht, so ist es der militärische Anstrich, der ihnen gegeben ist, wodurch sie zwar eine starke Jugkraft auszuüben vermögen, wodurch sie aber auch wieder zur Spielerei — nicht zum Spiel — herabsinken. Wenn man die Uniform als ein Ehrenkleid betrachtet, sollte man sie nicht der Jugend zum Spiel anziehen. Und wenn man die Erfüllung der Dienstpflicht als Ehrenpflicht jedes deutschen Mannes bezeichnet, sollte man nicht in nachahmender Weise den militärischen Dienst zum Spiel herabmindern. Ganz abgesehen von sonstigen Bedenken, wie sie hohe Militärs schon des öfteren äußerten.

In anerkannter Weise nahmen sich seither einzelne Behörden der Jugendpflege an. Zurückgreifend auf das Beispiel von Schmalzkalden, sucht man in einzelnen Bezirken der Jugendpflege unter den Fortbildungsschulpflichtigen vorzuarbeiten durch Pfllegearbeit unter der Schulpflicht und gewiß wird der Erfolg nicht ausbleiben. Man ist wohl zu der Annahme berechtigt, daß ein Junge, der Spielen, Wandern, Schnee- und Schlittschuhlaufen kann, auch als Jüngling sich am gesunden Sport u. an Leibesübungen jeder Art beteiligen wird. Um nun in größerem Maße in den einzelnen Gemeinden die Jugend zu solch gesunder Beschäftigung heranzuziehen, macht sich die Ausbildung und Anstellung von vorgebildeten Pfllegern nötig. Diese sucht man in besonderen Spielkursen heranzubilden. Ob freilich der Erfolg den Erwartungen entsprechen wird, muß abgewartet werden. Vorläufig glaube ich nicht fehlzugehen, wenn ich einen nennenswerten Fortschritt dadurch nicht ersehen kann. Wenn die Leute, die sich heute für Jugendpflege interessieren, ihr Interesse den Turnvereinen der Deutschen Turnerschaft zuwenden würden, und wenn die Jugend, die heute von allen Seiten zu gewinnen gesucht wird, den vaterländischen Turnvereinen zugeführt würde, würde mehr erreicht werden als bei der ja doch nicht zu umgehenden Zersplitterung der Kräfte.

Wichtig erscheint auch die Einrichtung von Wanderherbergen mit Strohlager oder Decken gegen geringe Entschädigung. Doch sollten sie nicht nur für Jugendwanderer zur Verfügung gestellt werden. Wie oft wandern auch 20-, 30- und 40jährige gemeinsam und wie selten sind die Gelegenheiten, größere Abteilungen in gemeinsamer Schlafstätte unterzubringen. Warum sollen diesen solche Reiseerleichterungen nicht auch geboten werden?

Wo die Mittel reichlich fließen, ist die Einrichtung eines Jugendheimes anzustreben. Versammlungsraum, Lesezimmer mit Bücherei, Handarbeitsraum mit Arbeitstischen und Werkzeugen sind notwendige Einrichtungen eines Jugendheimes. Wo kein öffentliches Bad vorhanden ist, schaffe man dieses in Verbindung mit dem Jugendheime. Ebenso eine Wandererschlafstätte. Schon Gelegenheit taugt nicht für Jugendheime, doch sei dem Hausmeister gestattet, Kaffee und sonstige alkoholfreie Getränke gegen mäßiges Entgelt zu verabreichen.

Die Einrichtung von Auskunftsstellen, Arbeitsnachweisen für die Jugend und anderen Fürsorgeeinrichtungen wird sich je nach den Bedürfnissen der Verhältnisse richten, ebenso wie die Anlage von Gärten und Beeten für jugendliche Naturliebhaber.

Bei aller Arbeit an den Jugendlichen und bei allen Einrichtungen für sie ist aber eins nicht zu vergessen: Alles im Dienste fürs Vaterland! Nur auf Menschen von Grundjahren, Willenskraft und Festigkeit kann sich's stützen in Gefahr und Not. Sie sind das Element unseres Volkstums und unserer Wehrkraft. Sie gilt es zu erziehen. Zu dieser vaterländischen Erziehungsaufgabe müssen alle Schichten der Bevölkerung zusammentreten. Dann wird es gelten: Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Teuer erkauf!

Roman von Hans Vlegmüller.
(17. Fortsetzung.)

Man trat die Wanderung an. Hedwig schwärmte in einem fort.

„So das ganze Jahr bei herrlichem Sonnenschein durch den grünen Wald zu wandern, Hirsche und Rehe schießen . . . schießt du uns heute was vor?“

„Wald allenfalls,“ lachte der Forstmann. „Das Bild verschneit du ja alles mit deinem Gejohle.“

„Schadet nichts, du träfst ja doch nichts!“

„Lieber Cousinchen, ich will dir mal was sagen!“

„Ra!“ lachte sie.

„Erstens scheint die Sonne nicht das ganze Jahr; zweitens ist der Wald nicht immer grün, und Hirsche und Rehe darf man nicht immer schießen. Ich kann dir aber verraten: bis über die Knöchel im Morast stundenlang im schneidenden Winde stehen und Holz verauktionieren, oder bei 10 Grad Kälte von einem Schläge zum andern stolpern, das ist „Jägerluft.“

Hedwig ließ sich nicht werfen. „Nun, bei schlechtem Wetter bleibst du doch zu Hause. Du hast doch deine Leute. Ach, so Tannenbäume um das Forsthaus und Schnee drauß und im Zimmer Rehfelle und so mollig!“

„Jawohl, mollig!“ seufzte Hartmann komisch und wischte Schweißperlen von der Stirn, „Fräulein Bedemann, helfen Sie mir doch gegen den jugendlichen Unverstand.“

„Ich denke mir's im Winter fürchtbar einsam im Walde!“ sagte sie schlicht.

Hartmann sah sie fast dankbar an. „Sehr zinnam ist es dann,“ sagte er ernst.

„Ja, weißt du, heirat mich doch,“ sagte mit Ausschweifungen, „ich wollte dich schon von der Bärenhaut runtermägen. Weißt du, da balgen wir uns einfach, wenn's langweilig wird. Ach Gott, raufen tu ich zu gern.“ Dabei war sie vor Heinrich Hartmann hingetreten mit wahrer Wutlust in den Augen und hätte am liebsten gleich hier eine kleine Balgerei begonnen.

„No
auf, gleich
Ausblick
Er h
in dem b
ten ein f
an den
Birken h
Alle
Anblick d
ten sich a
„Wa
Martha!
Der
Bildchen,
tened!“
„Ach
rollen w
„Es
nend. B
noch mit
hinunter
Ach,
ihn beim
Man
weisen, z
aufmerksam
digte sich
starke I
wirdverfol
Abel ihre
sagen ihr
ausgestat
Ausblick
drüber b
räuschos
zogen und
sich höchst
vor Hung
belegten
gleich ab
dem es e
An Mart
förster H
Frage ge
beantwort
taufender
genommen
ders rück
schließen,
„Tam
zeigen?“
„Gew
Fuhbank
fallen.“
„Gott
wig der
zum Spei
hielt Ma
schwill wa
wie gemei
sich da ob
den Jagd
nicht entg
tung, gan
ten, seitde
ihre jeht g
strennung
zum sogen
erst beim
Ein m
Stühle, i
an die B
nach eheb
führte Hei
liegenden
stättlicher
gruppiert
zu bemer
Sein Ven
behoffen,
und Beine
Wand weg
einen Sch
Auch
wundert i
gänglich
tern erschi
teresse an
Pflücht
Heint, du
Jetzt
Eine Seku
löpfchen i
er plötzlich
ich glaube,
ich mich r
tig wieder
den, leichte
„Ach i
schneidige
unrei, das
einer peini
Saalausga
folgte. Hel
einer Jun
nehmen w
wollten sic
bin sagte
Durch
hinab: „D
dieser Wa
danklos i
Bedemann
Hurtaume
schienen un

„Na laß mal, sieh dir lieber den Wald an. Daß auf, gleich hier drinnen werden wir einen wundervollen Ausblick haben.“

Er hatte nicht zu viel versprochen. Ein Abgrund, in dem die rotstammigen Kiefern hinunterstiegen, unten ein schmales, enges Tal; ein Teich und rechts hin an den Berg gelehnt, aus silberschimmernden, zarten Birken hervorspringend, ein Jagdschlößchen.

Alle drei standen einen Augenblick versunken in den Anblick des Idylls da unten. Die Freundinnen schmiegen sich aneinander.

„Was ist das für ein Haus?“ fragte schließlich Martha Wedemann leise.

Der Forstmann wandte sein Auge nicht von dem Bildchen, und ebenso halbblau gab er zurück: „Birtened!“

„Ach Birtened!“ schrie Hedwig auf. So nahe, da wollen wir doch Tante mal überumpeln.“

„Es ist noch ein Stündchen!“ sagte Heinrich warnend. Plötzlich aber fragte er Martha: „Können Sie noch mit, Fräulein Wedemann? Wenn wir nur bis hinunter kommen. Heimwärts werde ich fahren.“

„Ach, himmlisch, los!“ jubelte Hedwig und packte ihn beim Arm. Und sie begannen den Abstieg.

Mama, ein schwarzes Spitzenhäubchen über dem weißen, welligen Haar, empfing, durch das Hundegebell aufmerksam gemacht, die Gäste im Flur. Sie entschuldigte sich müde, sie habe gerade heute wieder einen starken Migräneanfall gehabt. Sie betrug sich sehr würdevoll und vornehm. Man spürte den geborenen Adel ihrem ganzen Wesen an. Die jungen Mädchen saßen ihr beide sehr befangen gegenüber in ihrem kostbar ausgefärbten Zimmerchen, dessen Fenster reizenden Ausblick nach dem Teich und dem dunklen Waldbrände drüben boten. Ein adrettes Dienstmädchen trug geräuschlos Tee und Biskuit auf. Heini hatte sich umgezogen und saß in bequemer Hausjoppe da, aber benahm sich höchst steif und nervös. Dem Ruchschlöpfchen wurde vor Hunger beinahe übel; es schmeckte nach seinen belegten Brötchen, die ihnen das Mädchen im Flur gleich abgenommen hatte, und rächte sich dafür, indem es ein Plätzchen nach dem andern zerknabberte.

Ein Martha Wedemann hatte Frau verwitwete Oberförster Hartmann nur einige Male eine herablassende Frage gerichtet, die diese in ihrer bescheidenen Weise beantwortete. Heini war eigentlich ganz von Mamas taufenderlei kleinen Bequemlichkeitswünschen in Anspruch genommen: er mußte ihr Tee eingießen, den Stuhl anders rücken, Kissen holen, Fenster öffnen und wieder schließen, und tat das alles mit unermüdlicher Geduld.

„Tante, darf Heini mir mal seine Geweihsammlung zeigen?“ fragte plötzlich Ruchschlöpfchen schmeichelnd. „Gewiß, mein Kind. Heini, ach rüde mir doch die Fußbank etwas näher. So, nun tu' dem Rinde den Gefallen.“

„Gott sei dank, daß wir raus sind!“ flüsterte Hedwig der Freundin zu, während Heini den Schlüssel zum Speisesaal holte, der die Geweihsammlung enthielt. Auch Martha hatte tief aufgeatmet. Wie schwül war es drin in dem vornehmen Raume gewesen, wie gemessen jedes Wort! Wie ganz anders hatte sie sich da oben auf dem Berge das Leben in diesem reizenden Jagdschlößchen gedacht! Es war ihr aber auch nicht entgangen, daß Heinrich Hartmanns Gesicht, Haltung, ganzes Wesen etwas Gedrücktes angenommen hatten, seitdem man dieses Haus betreten hatte. Das fiel ihr jetzt ganz besonders auf, als er mit einiger Anstrengung die gewiß längere Zeit nicht geöffnete Tür zum sogenannten Speisesaal öffnete. Und wie war sie erst beim Eintritt erstaunt, ermüdet!

Ein weiter Raum, einige verschossene, hochlehruige Stühle, einige Familienbildnisse. Nichts erinnerte an die Bestimmung, die dieser Raum seinem Namen nach ehemals gehabt haben mochte. Mit Uebereifer führte Heini die jungen Mädchen nach der gegenüberliegenden Schmalwand, an der eine große Anzahl stofflicher Hirsch- und verwunderlicher Rehgeweihe gruppiert war, deren Jagdgeschichte er, wie Martha zu bemerken glaubte, mit verlegener Hast erklärte. Sein Benehmen war ungewohnt, er sprach sehr unbeholfen, machte aufgeregte Bewegungen mit Armen und Beinen und wandte niemals sein Auge von der Wand weg. Sein an sich gesundrottes Gesicht war um einen Schein dunkler.

Auch Hedwig hatte mit großen Augen sich verwundert in dem großen sahligen Raume, der durch den gänzlichen Mangel an Fensterfletern doppelt nüchtern erschien, umgesehen und zeigte herzlich wenig Interesse an den Erläuterungen des Betters.

Plötzlich unterbrach sie ihn: „Weißt du, Better Heini, du könntest uns doch mal deine Bude zeigen.“ Jetzt wurde aber der junge Mann dunkelrot. Eine Sekunde starrte er schweigend dem Ruchschlöpfchen ins Gesicht, nicht in die Augen, dann zog er plötzlich seine Uhr und sagte besorgt: „Hedwig, ich glaube, wir müssen an den Heimweg denken. Wenn ich mich recht besinne, wollte Fräulein Wedemann zeitig wieder daheim sein?“ setzte er mit einer fragenden, leichten Verbeugung zu dieser hinzu.

„Ach ja!“ würgte diese hervor. Ihr kam der schneidige junge Mann plötzlich so gequält vor, so unfrei, daß sie diese Wendung wie eine Erlösung aus einer peinlichen Lage begrüßte. Sie wandte sich dem Saalausgange zu, wohin Heinrich Hartmann sogleich folgte. Hedwig begriff zwar nicht, daß die Befichtigung einer Junggesellenbude so sehr viel Zeit in Anspruch nehmen werde. Die Lippen des Keinen Mundes wölbten sich trotzig, aber mit Rücksicht auf ihre Freundin sagte sie sich diesmal.

Durch ein Türchen rief Heini in den Hof hinab: „Das Breel anspannen!“ Hedwig war unterdessen Martha nachgekommen und hatte sich gedankenlos bei ihr „eingehängt.“ Jetzt erst fiel Martha Wedemann die Debe des weißgetünchten, großen Flurraumes auf. Alle Anzeichen des Bewohnertums schienen um das Zimmerchen der vornehmen, alten

Dame zusammengedrängt zu sein. Neben der Eingangstüre zu diesem bestand sich ein Garderobentischchen mit hohem Spiegel.

Der Gegensatz wirkte doppelt stark, als die jungen Mädchen zum Abschiednehmen das erwärmte Gemach, in dem der aromatische Duft des Tees schwebte, wieder betraten. Frau Oberförster erhob kaum das Haupt aus den schwellenden Kissen, befaßte Hedwig mit runder Stimme einen Gruß an die Eltern, sagte nachlässig kühl: „Adieu, mein Kind!“ zu Martha und mahnte Heinrich, sobald als möglich zurück zu sein. Er rückte noch ein wenig an Kissen und Fußbank, fragte nach etwaigen Wünschen, die Mama kopfschüttelnd verneinte, und verabschiedete sich mit einem höflich-zärtlichen Handkuß.

Als er hinaustrat, tanzte gerade Ruchschlöpfchen wie besessen um die abwehrend lächelnde Freundin, wobei sie triumphierend ein verschärftes Päckchen schwang. Hedwig hatte ihr „Futter“ unter ihrem Hute glücklich wieder vorgefunden.

(Fortsetzung folgt)

Vermischte Nachrichten.

— **Bluttat.** Aus Hamburg wird berichtet: Der Gärtner Siegfried Werth begab sich zu seiner von ihm getrennt lebenden in der Reudsbürgerstraße wohnhaften Frau und verlangte gegenüber der Mitbewohnerin Müller, seine Frau zu sprechen, was diese ihm verweigerte. Darauf zog Werth ein Revolver und schob die Frau Müller in den Unterleib. Sie selbst tötete er durch einen Schuß ins Herz. Frau Müller sprang nach dem auf sie abgegebenen Schuß aus dem Fenster und brach sich einen Arm. Sie wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

— **Verhaftung des Rattowiger Bankräubers.** Der Rattowiger Bankräuber konnte am Dienstag in Gzenstochau durch deutsche Kriminalbeamte verhaftet werden. Er ist der russische Anarchist Stanislaus Olesch, der früher auf einem Bergwerk bei Deuthen beschäftigt war.

— **Ein Alkoholgegner.** Jüngst kam ich müde und durstig auf der „Hohen Eule“ (1014 Meter im Gulgengebirge) an und fragte den biedereren Wächter am Bismarckturm, ob es denn auch was zu trinken gebe. „Ja“, sagte der Alte, fügte aber, gewissermaßen bedauernd sofort hinzu: „Doch nur alkoholfreie Getränke.“ Ich fragte, was für welche. Darauf der Treuherr: „Selter, Brause, 11 alten Korn und Cognat.“ Höchst erstaunt, daß diese beiden letztgenannten edlen Getränke nun auch schon alkoholfrei hergestellt werden, meinte ich, das sei ja eine schöne Zusammenstellung. „Nu“, sagte der Türmer, „ich hab' halt gemeint, es gibt kein Bier.“

— **Auch ein Grundsatz.** Der Herr Barrer macht eines Tages mal einen Besuch bei einer Bauersfamilie. Die Leute galten für sehr arm, und wenn man die Frau hörte, mußte man glauben, daß heute oder spätestens morgen alle Hungers sterben müßten. Große Verstärkung, als der Herr Barrer eintritt. Denn auf dem Tisch steht ein ganz appetitlich aussehendes Spanferkel. Der Herr Barrer ist gleichfalls ein wenig bestürzt. Dann meint er rasch gefast: „Na, so ist's recht! Jetzt scheint's euch ja wieder besser zu gehen.“ Darauf eine verlegene Pause, bis die Frau sagt: „O, das net 'rad, Herr Barrer, Eich (ich) denken aber, et is 'rad jenoeh, dat mir arm sin; für wat sollen mer auch noch schlecht lewe?“

— **Nißverstand.** Die Schwarzwaldrosel war von ihrer Schwester in Freiburg eingeladen worden, sie in der Stadt zu besuchen. Statt der Schwarzwaldtracht empfahl sie ihr eine Kimonobluse. Als die Rosel ankam, schlug ihre städtische Schwester die Hände über dem Kopf zusammen: „Jefess kimsch jo in Hemdsärmele!“ Die Rosel aber erklärte: „Da jo, weil d' g'schriebe heisch: Kimm ohne Bluse!“

— **Verraten.** Unlängst fragte ich meine Nichte, die Medizin studiert, wie weit sie mit ihrem Doktor sei. „Weißt Du, Onkel“, sagte sie ganz entrüstet, „das ist wohl nicht schön, daß Du mir nachspionierst.“

— **Ahnungsvoll.** Onkel (für sich, als sein Neffe, der Student, ihn beim Empfang zweimal auf die Wangen küßt): „Donnerwetter, so viel Geld habe ich ja gar nicht bei mir!“

— **Erpoje.** „Ich hoffe zuversichtlich, meine Herren, daß es den vereinten Bemühungen der europäischen Diplomatie gelingen wird, den kommenden Weltkrieg zu lokalisieren!“ (Stürmischer Beifall. Se. Erzelenz wird allseits beglückwünscht.)

Erblitzte Feinde des Menschen sind die in der Wissenschaft von ihrer verderblichen Wirklichkeit immer mehr beleuchteten Batterien, die in unermesslichen Scharen jeden Augenblick unser Dasein umlauern. Ihnen gegenüber ist der Mensch fast nur auf die Abwehr dadurch angewiesen, daß er ihnen möglichst wenig Angriffspunkte bietet und das sind vorzüglich offene Wunden usw. Oft bringt es jedoch der Beruf mit sich, daß man sich bei aller Vorsicht eine Verletzung zuzieht, und da ist es dann ein Gebot der Selbsterhaltung, für schleunige Beseitigung der Wunde zu sorgen. Hierbei ist es von Wert, ein geeignetes Heilmittel an der Hand zu haben und als ein solches ist wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften die altbewährte **Rimo-Salbe** sehr zu empfehlen. Rimo-Salbe heilt Geschwüre und Abszesse mit derselben überstehenden Leichtigkeit und Schelle wie Wunden und Hautverletzungen aller Art, und hat dabei, weil völlig frei von schädlichen Bestandteilen, keinerlei schädliche Nebenwirkungen. Man erhält die Rimo-Salbe in Dosen à Mark 1,15 und 2,24 in den Apotheken, achte aber auf die Original-Packung weiß-grün-rot und Firma Richard Schuber und Co., Chem. Fabrik, Weindöhlen-Dresden. Dieses so ausgezeichnete Hausmittel sollte deshalb in keinem Haushalte fehlen.

Ein Trost in schwerer Zeit für die Hausfrau ist es, daß ihre Wirtschaftsjorgen durch die hohen Butterpreise nicht noch vermehrt werden. Man verwende nämlich die bekannte **Margarine-Spezialität „Neuer Stolz“**, die von vollendetster Feinheit und in Aroma und Geschmack der besten Naturbutter ebenbürtig ist. Die Hausfrauen werden entzückt sein von der Ergiebigkeit dieses vollkommenen Butter-Ersatzes als Brotaufstrich wie auch zum Baden, Braten und Kochen in der Küche. Die Ersparnis ist daher bedeutend. „Neuer Stolz“ ist die feinste Margarine-Spezialität der **Neuer Stolz-Werke** G. m. b. H. in Neuh am Rhein und in allen besseren einschlägigen Geschäften erhältlich.

Wettervorhersage für den 25. Oktober 1912.
Temperaturabnahme, keine Witterungsänderung.
Niederschlag in Ebenen, gem. am 24. Oktober früh 7 Uhr:
mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Fremdenliste.

Ueberrascht haben im Rathaus: W. Kuerswald u. Frau, Konjul, Fri. Ahrenstedt sämtl. Durban, W. Philipp, Einkäufer, R. Chayton, Einkäufer, beide Manchester, Emil Hecht, Einkäufer, F. Atkinson, Einkäufer, beide London. Carl Müller, Inspektor, Leipzig.
Reichshof: Max Deusing, Oberpostinspektor, Chemnitz, Glemens Schreiber, Rm., Annaberg, Oscar Schneider, Apotheker, Niederlöbnitz, Alex. Dr. Milmine, Einkäufer, Karl König, Rm., William Köhner, Urivatmann, sämtl. Annaberg, Albert Nelson, Einkäufer, Chicago, Max Oehme, Rm., Bernhard Bau, Rm., beide Chemnitz, Edwin Schmidt, Rm., Hermann Gläher u. Frau, Techniker, sämtl. Dresden, Julius Davidsohn, Rm., Berlin-Galensee, Geinr. Schoen, Baurat, Köln.
Stadt Leipzig: Willi Lindemann, Rm., Erfurt, Paul Schrader, Rm., Plauen, Bruno Rinne, Rm., Karl Sonntag, Rm., Johannes Otto, Rm., sämtl. Dresden, Hans Kaufmann, Rm., Bärenstein, Albert Hofmann, Rm., Altenburg, W. Doreppen, Rm., Milana, Joh. Furrberg, Rm., Wien, Joh. Kunze, Rm., Leipzig.
Stadt Dresden: Fritz Ködel, Rm., Neuschau-, Gustav Müller, Rm., O. Berthold, Paul Christof, Seidenfabrikant, sämtl. Chemnitz, Alfred Viehner, Ingenieur, Annaberg.
Deutsches Haus: Hermann Brünert, Rm., Plauen, Max Jentsch, Rm., Harttha.
Engl. Hof: Fritz Claus, Handelsmann, Bräna, Paul Köhler, Rm., Annaberg, Emil Weiss, Rm., Chemnitz.

Chemischer Marktpreis

am 23. Oktober 1912.

Ware	11 M.	25 Pf.	bis 12 M.	40 Pf.
Weizen, fremde Sorten	11	25	12	40
„ südschles., 70-72 kg	9	70	10	15
„ 73-77 kg	10	15	10	50
Roggen, neuer südschles.	8	50	8	90
„ preussischer	8	0	9	10
Bergsroggen, südschles.	7	60	8	20
Roggen, fremder	9	80	10	—
Gerste, Braun-, fremde	11	25	12	75
„ südschles.	10	—	11	—
„ Futter-	8	40	8	70
Dalfr., südschles., alter	8	65	10	10
„ neuer	—	—	—	—
„ preussischer alter	10	10	10	50
„ neuer	—	—	—	—
„ ausländischer	10	25	10	35
Erbsen, Koch-,	11	—	11	50
„ Mahl- u. Futter-,	9	—	9	50
Hen-,	8	60	4	10
„ gebündelt,	8	90	4	40
„ neues	—	—	—	—
Stroh, Regelbruch	2	10	3	—
„ Maschinenbruch	—	—	—	—
Langstroh	2	10	3	40
Krummstroh	1	70	2	—
Kartoffeln, inländische	2	75	3	—
„ ausländische	—	—	—	—
Butter	2	70	2	90
Fertel: Muttelb — Stüd	—	—	—	—

für 50 kg Gewicht bei 1000 kg. für 1 kg. für 1 Stüd

Neueste Nachrichten.

— **Budapest, 24. Oktober.** In Ruttka Sillein wurden gestern 27 von Bulgarien bestellte Waggons mit aus Preußen kommendem Schießpulver und anderer Munition angehalten. Die serbische Regierung hatte 250 Kisten Dynamit bestellt und angefragt, ob die Durchfahrt gestattet sei, aber bisher noch keine Antwort erhalten.

— **Paris 24. Oktober.** In seiner Rede am nächsten Sonntag in Nantes wird Rabinettchef Poincaré infolge des Ernstes der Lage die politische Einheit behandeln. Seine Rede wird eine nationale sein und die innere Politik berühren, u. a. auch die Wahlreform, sowie die Frage des Schullehrerindults. — Der Wiederzutritt der Kammer ist auf den 5. November festgesetzt. — Poincaré wird ferner am 13. November gelegentlich des Banketts des Komitees Mascurod eine Rede halten, worin es sich hauptsächlich mit der Frage der Wahlreform befassen wird.

— **Neapel, 24. Oktober.** Die ersten arabischen Gefangenen, 82 an der Zahl, sind nunmehr infolge des Friedensschlusses nach Tripolis eingeschifft worden. Alle erklärten, daß sie vorzüglich behandelt worden sind, daß sie aber glücklich seien, wieder in die Heimat zurückkehren zu können.

— **Kopenhagen, 24. Oktober.** Der dänische Ministerpräsident Klaus Bernsten hat gestern im Folketing einen neuen Verwaltungsentwurf eingebracht, in dem auch den Frauen politisches Wahlrecht zuerkannt wird. Gleichzeitig wird das Alter für das Stimmrecht auf 25 gegen wie bisher auf 30 Jahre festgesetzt. Der neue Entwurf denkt auch an neue Kreisenteilung.

— **Newyork, 24. Oktober.** Die amerikanischen Frauen haben eine Sammlung zur Errichtung eines Denkmals zum Andenken der Männer, die an Bord der „Titanic“ ihr Leben geopfert haben, um Frauen zu retten, veranstaltet. 30000 Dollars sind bereits gesammelt, 70000 sollen noch gesammelt werden. An der Spitze des Komitees steht die Frau des Präsidenten Taft und eine Anzahl bekannter amerikanischer Frauen.

Zum Balkankrieg.

— **Wien, 24. Oktober.** Der „Freien Presse“ wird aus Stara Zagora gemeldet: Die türkischen Kriegsschiffe erschienen gestern wieder vor Warna und richteten ihre Geschütze auf das Kloster St. Konstantin, das sie für das königliche Schloß hielten.

— **Paris, 24. Oktober.** Einer Athener Meldung des „Echo de Paris“ zufolge soll es der griechischen Armee gelungen sein Servia, den Schlüssel zu Mazedonien, zu besetzen. Eine Bestätigung der Meldung ist noch nicht eingetroffen.

— **Belgrad, 24. Oktober.** Wie aus Petersburg berichtet wird, wird Rußland einen Teil seiner Schwarzen-Meerflotte an Bulgaren verkaufen.

— **Belgrad, 24. Oktober.** General Zivkowitz ist gestern in Novibazar eingezogen. Ebenso erfolgte im Laufe des Tages der Einmarsch der 1. serbischen Armee in Rumanowo, das von den Türken aufgegeben wurde.

— **Konstantinopel, 24. Oktober.** Ueber die Schlacht bei Adrianopel meldet der „Idam“: Die Bulgaren sind westlich vom Tundza-Flusse bei Marasch gezwungen worden, auf Kara-Agatsch zurück-

zugehen. Anscheinend haben die Türken durch eine Umgehungsbewegung die Bulgaren gezwungen, mit dem Rücken gegen Adrianopel zu kämpfen. Es ist eine ähnliche Stellung wie die der Franzosen bei Gravelotte. Ein anderer Kampf hat bei Iskalifawal, gleichfalls im Ardatal, stattgefunden, wo die vorrückenden Bulgaren aufgehalten worden sind. Die türkische Artillerie hat den Bulgaren schwere Verluste beibringt. Die Bulgaren wurden zurückgeworfen. Der Kampf bei Marasch dauerte 9 Stunden. Die Bulgaren zogen sich in der Richtung auf Tschirmen und Karatgatsch zurück. Bei Rabitöj erbeuteten die Türken eine

Reihe von Feldgeschützen und 7 Schnellfeuerkanonen. Die Berichte über den gestrigen Kampf erweckten den Eindruck, daß die Türken die Bulgaren über Mustafa Pascha hinaus auf türkisches Gebiet lockten, um sie auf eigenem Territorium zu schlagen. Bei Marasch erbeuteten die Türken mehrere Geschütze. Bei Iskalifawal, wo eine Bulgarendivision vorrückte, ist eine ganze Bulgarenschwadron aufgerieben worden. Auch bei Rabitöj haben die Bulgaren schwere Verluste erlitten. — Athen, 24. Oktober. Nach der Schlacht im Engpaß Sarantaporos haben die Türken im Dunkel der Nacht aus Furcht vor Umzingelung den Rückzug angetreten. Der Kronprinz hatte die allgemeine Verfolgung angeordnet, damit den Türken eine neue Festigung und Gegenwehr im Paß unmöglich gemacht wird. Es verlautet, die Griechen hätten bei Sarantaporos 2 türkische Batterien erbeutet. Das Gros der griechischen Armee rückt jetzt nach Stenaporta vor. Eine andere Kolonne bewegt sich ebenfalls dorthin und zwar auf der Straße westlich von Stenaporta, wo sich beide Kolonnen vereinigen. Hier wird ein neuer Kampf erwartet.

lung den Rückzug angetreten. Der Kronprinz hatte die allgemeine Verfolgung angeordnet, damit den Türken eine neue Festigung und Gegenwehr im Paß unmöglich gemacht wird. Es verlautet, die Griechen hätten bei Sarantaporos 2 türkische Batterien erbeutet. Das Gros der griechischen Armee rückt jetzt nach Stenaporta vor. Eine andere Kolonne bewegt sich ebenfalls dorthin und zwar auf der Straße westlich von Stenaporta, wo sich beide Kolonnen vereinigen. Hier wird ein neuer Kampf erwartet.

Kursbericht vom 23. Oktober 1912 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock.

Deutsche Fonds.		3 1/2, Dresdner Stadtanl. von 1906	87.90	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-B.-Pfdbr. Ser. 28	97.60	Dresdner Bank	150.75	Canada-Pacific-Akt.	268.25
3 1/2, Reichsanleihe	78.25	4 " " " " 1908	100.—	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 15	98.—	Sächsische Bank	152.75	Sächs. Webstuhlfabrik (Schönherr)	233.—
3 1/2, " "	88.40	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	99.20	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	98.—	Industrie-Aktion.		Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	310.50
4 " "	100.50	Ausländische Fonds.		4 Schwarzburg Hyp.-B.-Pfdbr. S. 8	97.50	Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	170.25	Stöhr & Co. Kammgarnspinnerei	174.25
3 Preussische Consols	78.40	4 Oesterreichische Goldrente	—	Industrie-Obligationen.		Wanderer-Werke	410.—	Weissthaler Aktienspinnerei	—
3 1/2, " "	88.40	4 Ungarische Goldrente	89.10	4 1/2, Chemnitzer Aktienspinnerei	98.90	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	629.75
4 " "	100.50	4 Ungarische Kronenrente	84.50	4 1/2, Sächsische Maschinenfabrik	103.—	Chemn. Werkzeugmaschf. (Zimmerm.)	78.50	Harpener Bergbau	186.25
3 Sächs. Rente	79.75	5 Chinesen von 1896	99.70	4 Neue Boden-A.-G.-Obl.	87.50	Schuckert Elektrizitäts-Werke	147.—	Plauener Tüll- und Gard.-A.	84.75
3 1/2, Sächs. Staatsanleihe	—	4 Japaner von 1905	84.60	Bank-Aktion.		Grosse Leipziger Strassenbahn	306.—	Phönix	268.75
Kommunal-Anleihen.		4 Rumänen von 1905	87.0	Mitteldutsche Privatbank	123.10	Leipziger Baumwollspinnerei	224.50	Hamburg-Amerika Paketfahrt	148.50
3 1/2, Chemnitzer Stadtanl. von 1889	—	6 Buenos Aires Stadtanleihe	101.75	Berliner Handelsgesellschaft	163.—	Hansadampfschiffahrts-Ges.	284.50	Plauener Spitzen	101.—
3 1/2, " " " " 1902	88.20	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	87.10	Darmstädter Bank	119.25	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	188.75	Vogtländische Tüllfabrik	186.50
4 Chemn. Strassenb.-Anl. von 1907	99.40	Deutsche Hypothekenbank-Pfandbriefe.		Deutsche Bank	245.25	Sächs. Kammgarnspinn. (Solbrig)	109.—	Reichsbank	
4 Chemnitzer Stadtanl. von 1908	99.10	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20	88.—	Chemnitzer Bankv.-Akt.	106.75	Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)	137.—	Diskont für Wechsel	4 1/2, 5/8, 9/16
						Dresdner Gaumotoren (Hille)	188.75	Zinsfuß für Lombard	5 1/2, 9/16

Grosse Preisermässigung.

Wir gewähren auf sämtliche Modell-Hüte von heute

20%

Rabatt!

Hervorragende Auswahl in Gamins, sowie einfach und vollgarnierten Hüten.

A. J. Kalitzki Nachfolger,

Postplatz. Elbenstock. Postplatz.

Für die uns bei unserer **Vermählung** freundlichst erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir nur hierdurch **herzlichst.**
Emil Flach und Frau
Anna geb. Seidel.

GROSSE-Modenwelt
Tonangebend! Unerreicht!
Riesen-Schnittbogen.
Abonn. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
Farbenprächtige Coloris.
Gratis-Probensummern bei Joha Henry Schwerdt, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel!

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz

mit seinen Filialen versendet an jedermann zu billigsten Preisen
Kolonialwaren Delikatessen, Wein, Tabak, Zigarren
und gewährt auf die Detail-Preise **6% Rabatt!**
Preislisten kostenfrei. Gebilligte Postkarten „An den Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz“ oder „An die Verkaufsstelle des Görlitzer Waaren-Einkaufs-Vereins“ in Dresden oder Frankfurt a. Oder oder Cottbus.

Einige Stickmädchen werden noch gesucht
Wurmoll! Sicher wirkendes, wohlschmeckendes Wurmmittel, à 30 Pfg. Bei: **Richard Kunz, Hermann Wohlfarth, Drogerie**

Winterhandschuhe
Ballhandschuhe
Glacéhandschuhe
in grosser Auswahl.
Benno Kändler.
P. Rossner's Zahnpraxis,
Nordstrasse 2.
Sprechstunden:
Wochentags v. früh 8—6 Uhr nachm.,
Sonntags 8—2
Modernen Zahnersatz, speziell ohne Platte, Goldkronen, Brücken und Stützähne. Zahnoperationen, Plomben in Gold, Porzellan u. s. w. Beste Bedienung. Billigste Preise.



Stube m. Kammer
ab 1. November zu vermieten äusserer Auerbacherstrasse, Bäckerei.
Näheres bei **Alban Seidel.**

Cleverstolz

und

Vitello

Margarine

Stets frisch erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten: **Van den Bergh's Margarine-Ges. m. b. H., Cleve**

Cleverstolz ersetzt beste Meiereibutter
Vitello ist feinstes Gutsbutter ebenbürtig

Stickmädchen
suchen für sofort oder später
Paul Robert Müller & Co.

Bestellungen
auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für die Monate Novbr. u. Dezembr. werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Expedition des Amtsblattes.

Zwei Herren können einfach möbliertes Zimmer sofort erhalten.
Fleischer Hammer, Langestr. Feld zu pachten sucht **D. Ob.**

Gänse, jung fett Hasfermaß
sauber gereinigt 7—12 Pfd. à Pfd 55 Pfg. verk. gegen Nachn.
Frl. Frischmuth, Gr. Heinrichsdorf bei Gr. Friedrichsdorf.

Stickmaschinen
zum Abbruch kauft stets
Rich. Leichsenring,
Aue i. Ergolz.
Vertreter: **Fritz Hertling, Eisenstock Neugasse 3.**

Heute abend
frische Wurst mit Kraut.
Rag Rehnert.

Schöne Schlafstelle
für einen Herrn zu vermieten.
Theaterstrasse 3.

Ratten, Mäuse werden tilgt rabital „Es schmeckt prächtig“. Paket 50 u. 10 Pfg. Geflügel, Haustieren unschädlich. **Wohlfarth's Drogerie.**
Mehrere Leiterwagen und Ackergeräte verkauft billigst **Paul Robert Müller.**